

Predigt zu Karfreitag 2013 zu Mt. 27, 31 - 51

Liebe Gemeinde

Da haben wir eben noch einmal in allen Einzelheiten von dem furchtbaren Geschehen gehört. Die herrschende Klasse der Juden und die römische Besatzungsmacht haben in einem Komplott Jesus zum Tode verurteilt und gekreuzigt. Kirchenferne Menschen und unsere Medien sagen: Ein tragischer hinterhältiger Justizmord. Und damit haben sie von außen betrachtet auch durchaus Recht. Aber dann stellt sich die Anschlussfrage, weshalb man denn heute noch dieser Kreuzigung Jesu in den Kirchen gedenkt, wo doch noch viele andere, ja, Hunderte und Tausende in dieser Zeit auch zum Teil unschuldig gekreuzigt worden sind.

Weil im Gegensatz zu all den anderen Kreuzigungen, die Kreuzigung Jesu für alle Menschen, für die von damals wie für die Menschen von heute, eine einzigartige Bedeutung hat. Eine Bedeutung, die für uns - für dich und mich - lebenswichtig ist. Hatte doch Jesus, wie vor ihm schon Johannes der Täufer und die Propheten, gepredigt, dass über die Menschen wegen ihrer Sünde das Gericht Gottes ergehen wird. Und als Jesus nach Jerusalem eingezogen war, sprach er nochmal zum Volk: „**Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt.** (Joh. 12, 31)“ Damit hatte Jesus nicht gemeint, dass das Ende der Welt mit dem Endgericht Gottes gekommen sei, sondern er hat seinen Tod am Kreuz gemeint. Da ist Gottes Gericht über die Sünde der Welt ergangen, die Jesus auf sich genommen hat. „**Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.**“ Die Sünde aber zieht unweigerlich die Strafe des Todes nach sich. Mit der Sünde hat Jesus auch den Fluch, den Gott über die Sünde verhängt hat, auf sich genommen. Wie Paulus schreibt, an unserer Stelle wurde er zum Fluch. Und obwohl die Kreuzigung eine römische Todesstrafe war, die von den Persern stammte, hat sich mit der Kreuzigung Jesu das Wort aus dem Alten Testament erfüllt (Gal. 3, 13; 5. Mose 21, 23), in dem Gott über einen zum Tode verurteilten Verbrecher spricht: „**Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.**“ Gott hat am Kreuz Jesu die Sünde der Welt gerichtet, die Jesus auf sich genommen hat - auch deine und meine Sünde, auch für dich und mich ist er gestorben. Wenn wir das im Glauben annehmen, dann sind wir frei von aller unserer Sünde, dann wird über uns kein Gericht Gottes mehr ergehen. Das Jüngste Gericht am Ende der Zeit und Welt bleibt nur noch für die, die Jesu Kreuzesopfer nicht angenommen haben. Unsere Sünden sind ja am Kreuz Jesu schon gerichtet worden. Das ist das Evangelium - die gute Gnadenbotschaft, dass uns durch das bittere Leiden und Sterben Jesu, uns unsere Sünden vergeben sind und wir durch Jesus als Sündlose in seine Herrlichkeit und Ewigkeit eingehen dürfen. Man mag es kaum glauben, durch Christus als Sündlose, obwohl wir doch auch als Christen immer noch wieder aus Schwachheit sündigen. Aber auch die hat uns der Herr abgenommen.

Die furchtbaren körperlichen Leiden, die Jesus für uns erlitten hat, vermögen wir kaum zu erahnen. Hinzukommen die seelischen Grausamkeiten, die Jesus am Kreuz zusätzlich erleiden musste. Wenn ein echter Aufständischer gekreuzigt wurde, dann wurde ihm als eine Art Nationalheld Betroffenheit und Mitleid, ja ein Stück Bewunderung zuteil. Bei Jesus war das Gegenteil der Fall. Jesus musste in seinem Todeskampf noch Verachtung, Schadenfreude, Spott und letzte teuflische Versuchungen ertragen.

Da hat man ihm, unmittelbar vor dem Annageln ans Kreuz, in den Wein, der zur Betäubung gedacht war, in gehässiger Weise noch Galle gemischt. Und die Vorübergehenden lästerten ihn und schüttelten die Köpfe. Und selbst die Mitgekreuzigten machten sich selbst angesichts ihres eigenen

Todes noch über Jesus lustig. Einer hat dann schließlich doch noch erahnt, was es mit Jesus in Wirklichkeit auf sich hat.

Und der Teufel, der Jesus sein ganzes Leben lauernd begleitet und versucht hat, der versucht Jesus auch jetzt nochmal am Kreuz. Ganz am Anfang in der Wüste hatte der Teufel gesprochen: „**Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.**“ und auf der Zinne des Tempels, „**Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, die Engel werden dich auf den Händen tragen.**“ Und jetzt, als Jesus am Kreuz hängt, spricht der Teufel durch den Mund der Feinde Jesu: „**Hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!**“ und „**Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab.**“ Ja, das hätte Jesus wirklich tun können, er wäre alle Schmerzen, allen Spott los gewesen und hätte Staunen und Anerkennung gefunden, aber dann wären wir alle verloren und verdammt für unsere Sünde. Und deshalb, aus abgrundtiefer Liebe zu uns und aus Gehorsam und Liebe zum Vater, ist Jesus am Kreuz geblieben, hat durchgehalten, durchgelitten bis zu seinem Tod.

Unter den fürchterlichen körperlichen Qualen, unter den Anfeindungen des Spottes und der letzten teuflischen Versuchungen, unter der unendlichen Last der Sünde der ganzen Menschheit, erlitt Jesus dann noch furchtbar, wie der ausgesprochene Fluch Gottes auf ihm lastete und er schrie den Anfang des Psalms 22 heraus: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“

In diesem Psalm fand sich Jesus wieder, wie er weitergeht:

„**Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.**

Alle die mich sehen, verspotten mich sperren das Maul auf und schütteln den Kopf.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen,

und du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde – Heiden – haben mich umgeben und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab.

Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.“

Dann aber kippt die Klage um, in Bitte und Zuversicht:

„**Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen.**

Ich will deinen Name kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen.

Denn er hat sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und als er zu ihm schrie, hörte er's.

Dich will ich preisen in der großen Gemeinde,

ich will mein Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten.

Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.“

Und dann hören wir, „**Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen.**“

Das Gericht und der Zorn Gottes hatten sich mächtig entladen. Das Gericht und der Zorn über die Sünden der Menschen, für die sein Sohn am Kreuz sterben musste. Und zugleich das Gericht über den Tempel und Jerusalem, die Jesus dahin gebracht hatten. In 40 Jahren würden die Römer alles dem Erdboden gleich gemacht haben.

Was soll uns weiter mit dem Zerreißen des Vorhangs am Tempel gesagt werden? Der Vorhang hing im Tempel vor dem Allerheiligsten. Gott hatte für diesen Ort seine Gegenwart in besonderer Weise zugesagt. Nur einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag, durfte der Hohepriester hinter den Vorhang und das Allerheiligste betreten, um Opferblut auf die Bundeslade, den sogenannten Gnadenthron, zu schütten. Mit diesem Blutopfer war dem Volk die Vergebung seiner unbewusst getanen Sünden zugesagt. Also eine recht begrenzte Vergebung.

Nun aber hat Jesus als unser Hohepriester sein Leib und Blut am Kreuz zum Opfer gebracht. Mit seinem eigenen Blut ist er in das himmlische Heiligtum eingegangen und hat eine vollkommene und ewige Erlösung erworben (Hebr. 9, 12.24). Damit hatte das irdische Heiligtum, das ja nur ein Abbild des himmlischen war, ausgedient.

Jesus hat mit seinem Kreuz für uns den Vorhang zerrissen, der zwischen Gott und uns war. Jeder der zu Jesus Christus gehört, der auf seinen Namen getauft ist und an ihn glaubt, der hat freien Zugang zu Gott als seinem himmlischen Vater - im Gebet, in der Bitte um Vergebung, in der Bitte um Glauben, in der Bitte um Beistand und Hilfe wie auch in der Fürbitte. Und wir haben die Zusage, dass unser Gebet im Namen Jesu von Gott erhört wird. Wollen wir uns an Gott wenden, dann brauchen wir dazu keinen Priester als Übermittler mehr wie im Alten Bund. Unser Hohepriester, unser alleiniger Mittler zu Gott, ist Jesus Christus, Gottes lieber Sohn. Allein durch ihn dürfen wir uns direkt an den heiligen Gott wenden. Allein durch ihn können wir in die Ewigkeit und Herrlichkeit Gottes – in das Heiligtum Gottes - eingehen.

Wie es im Hebräerbrief heißt (Hebr. 10, 19 - 23):

„So haben wir das freie Zutrittsrecht zum Heiligtum Gottes durch Jesu Blut. Einen neuen, lebendigen Weg hat er uns eröffnet, durch den Vorhang, das ist das Opfer seines Leibes und haben in Jesus einen Hohepriester über die Gemeinde Gottes. So lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenen Glauben. Unsere Herzen sind mit Jesu Blut besprengt und dadurch vom bösen Gewissen befreit; unser Leib ist mit reinem Wasser gewaschen, das ist unsere Taufe. So lasst uns am Bekenntnis der Hoffnung festhalten, ohne wankend zu werden! Denn der, der uns die Verheißung gegeben hat, ist treu. - Jesus Christus unser Herr und Heiland, der für uns, zur Vergebung unserer Sünden, am Kreuz gestorben ist. Dafür wollen wir ihm von Herzen danken und ihn ehren – bis wir ihn einmal sehen von Angesicht zu Angesicht.

Amen

Detlef Löhde